

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feterstage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 26. Oktober 1892.

№ 126.



Johann Baptist Keuß †.

Ein treues Glied von unermüdblicher Ausdauer in der gewerkschaftlichen Bewegung ist aus der Gemeinde der deutschen Buchdrucker-gehilfen geschieden: Johann Baptist Keuß, der frühere Vorsitzende der ihm in der Auflösung vorangegangenen Deutschen Tariffkommission, er ist nicht mehr. In Steinach in Bayern, wo er 1853 geboren war und in welcher Gegend er sich diesen wie vorigen Sommer während einiger Monate zur Linderung seines Krankheitszustandes bei Verwandten aufhielt, erlöste den braven Kämpen am Freitag dem 21. Oktober morgens 5 Uhr der Tod von den langen und schweren Leiden der Buchdrucker- und Proletarierkrankheit. Zwei Tage vorher wollte er den Heimweg nach Leipzig antreten, da überfielen ihn neuerdings einige Blutstürze und gaben das Zeichen, daß ihm vielmehr der in den Stunden der Schmerzen manchmal ersehnte endliche Heimweg gekommen sei.

Keuß war während seiner ganzen Gehilfenlaufbahn ein unsrer Sache eifrigst ergebener Kollege. Schon 1873 finden wir ihn mit einigen hundert Gefährten auf der in Deutschland versandten „schwarzen Liste“ der Leipziger Prinzipale; Strafe dafür, daß er zwecks Durchführung der Alphabeterrechnung zu denjenigen gehörte, die vor Ausbruch des Ausstandes ihre Konditionen aufgaben und Leipzig verließen, um den Arbeitsmarkt zu entvölkern. 1874 kehrt er nach Leipzig zurück und steht daselbst, ein schlichtes Mitglied wie früher, in den Reihen der unsrer. Da wählt die Kollegenschaft den sich bescheiden Sträubenden in die örtliche Tariffkommission, deren Vorsitz er, nicht minder einem starken Drucke Folge leistend, 1885 übernimmt. Jetzt war der Schüchterne gezwungen das Reden zu lernen und er hat es gelernt, wie ihn eine gute Schulbildung und ein offener Kopf überhaupt in den Stand setzten, allen an ihn gestellten Anforderungen sich gewachsen zu zeigen. Mit Uebernahme dieses Vorsitzendenamtes sollte er sich einer aufreibenden Wirksamkeit, der man teilweise das gewaltsame Auftreten seines Leidens zuschreiben kann, unterziehen. Die Vorarbeiten zur 1886er Tariffrevision, soweit sie die Leipziger Anträge betrafen, die Ein- und Durchführung des Tarifs in Leipzig fanden ihn stündlich auf dem Platz. Ihm hauptsächlich fiel es zu, vor der am 5. und 6. Dezember 1885 zu Leipzig abgehaltenen Gehilfenvertreterkonferenz die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit zum ersten Male zu verfechten — er that es mit Nachdruck, aber erst vier Jahre

später erlebte er die Freude, daß sich die deutsche Kollegenschaft auf denselben Standpunkt stellte. Die Einführung des 1886er Tarifs in Leipzig, besonders die nur hier verlangte Erhöhung des Lokalszuschlages auch für die über Minimum bezahlten Kollegen, brachte viel zu thun. Zwar wurde jene Frage nicht im Sinne Keuß' und vieler Gesinnungsgenossen durch Verhandlungen mit den Prinzipalen, die nicht er mitführte, erledigt, doch er war es, der das gute Beispiel gab und seine Anschauung im kritischen Augenblick eines Versammlungsentscheides zurückbrachte, erklärend, daß man sich den Abmachungen der Vertreter anzuschließen habe. Indes trotzdem sollte diese Tarifbewegung auch in Leipzig große Opfer fordern und für Keuß hatte die Leitung derselben eine achttägige Gefängnisstrafe im Gefolge, da auf Anstiftung aus der immerdar so hochherzigen Leipziger Prinzipalität sich zwei denunziationfähige Gehilfen fanden, die Keuß und den damaligen Vorsitzenden des Leipziger Gehilfenvereins wegen Verrufserklärung dem Staatsanwalt anzeigten. Eine weitere anstrengende Thätigkeit erwuchs dem Verbliebenen in dem gemäß des 1886er Tarifs errichteten Schiedsgericht und obson er in diesem wie alle übrigen Mitglieder den später so verrufenen gemeinsamen Arbeitsnachweis mit schaffen half, war er wiederum einer der ersten, die erkannten, daß diese Institution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsnachweise los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen.

Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdruckes beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Keuß' zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Altenburg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfenabteilung der deutschen Tariffkommission sich über das gesamte Tarifgebiet erweitern. Und auch in dieser Funktion mußte Keuß gleich „ins Volle“ greifen. Herr Georg in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Mebiszit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation wußte der Strömung Rechnung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Umfrage“ unter seinen Mitgliedern über die Abänderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktionswünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tariffkommission einberufen werden. Unter dem Eindrucke der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Gehilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

wäre jedenfalls ein tüchtiger Aderlaß durchgedrückt worden, indes trotzdem man in den leitenden Gehilfenkreisen verschiedentlich glaubte der Beratung aus taktischen Gründen zustimmen zu müssen, bestritt Keuß mit Recht die Legalität der Anträge und selbst der Prinzipalsvorsitzende stimmte schließlich seiner Auffassung zu: die Tariffzung unterblieb. Bei der dann 1888 zu stande gekommenen Sitzung wehte ein für die Gehilfen günstigerer Wind und die Reduktionsgelüste hatten sich größtenteils verflüchtigt.

Den Höhepunkt seiner gewerkschaftlichen Thätigkeit haben wir hiermit im wesentlichen überschritten, denn jetzt zehrte das Leiden kramphast an Keuß und krümmte die reckenhafte Gestalt wie ein Rohr. Freilich bereitete er noch die 1889er Tariffrevision in Stettin aufs beste vor, aber als es daran ging die gestellten Anträge durchzusetzen, da mußte er das traurige erleben, daß sein Körper versagen wollte. Bereits bei der Vorberatung in Berlin warf Keuß heftig Blut aus, der ominöse Husten quälte ihn Tag und Nacht und trockene Heiserkeit lähmte seine Stimme zeitweilig. Dennoch suchte er zähe den wichtigen Platz auszufüllen und was gethan werden konnte das that er. Aus dieser Tarifberatung ist beispielsweise die Annahme des erhöhten Taufendpreises für wissenschaftlichen Satz anzuführen, eine auf Keuß' eigenste Initiative zurückzuführende Verbesserung; im Februar 1890 nahm er an der Konferenz mit dem Vorstände des D. V. V. für Einführung der Stettiner Resolution erfolgreichen Anteil. Von der Stettiner Tarifberatung nach Hause gekommen nahm ihn das Hospital auf und seitdem war Keuß ein verllorener Mann.

Er schleppte sich seit dieser Zeit, nachdem er wider Erwarten vom Lager erstand, Mitleid erregend für alle die ihn kannten, nur noch so herum. Er wurde invalidisiert und die dankbare Kollegenschaft Deutschlands sorgte durch eine Sammlung der Tariffassen, die mehr als 2000 Mark einbrachte, einigermaßen für einen auskömmlichen Zuschuß zur Unterstützung. Der Anspruchslose hat den Fonds nicht einmal aufgebraucht. Konnte er jetzt nicht mehr persönlich wirken — und seine Anteilnahme an der Neunstundenbewegung als machtloser Zuschauer war geradezu rührend —, so wechselte er nun das lebendige Wort mit der Feder; bis in die letzten Wochen hinein suchte er sich, unbeirrt, wenn sein guter Wille gelegentlich nicht die gewünschte Aufnahme finden konnte, als fleißiger Mitarbeiter des Correspondenten der Kollegenschaft mit seinen Erfahrungen nützlich zu machen und sein letzter Gedanke war ganz bestimmt ihrer Sache gewidmet, für die er gekritten und gelitten. Denn der Herren Haß verfolgte den jederzeit taktvollen Kollegen wie jeden andern Vorkämpfer des Proletariats. Aus seiner 9jährigen Kondition bei Hirschfeld wurde der fast

beispiellos tüchtige, indes durch sein öffentliches Auftreten mißliebig gewordene Arbeiter sang- und klanglos entlassen; nach 35 wöchiger Arbeitslosigkeit nahm ihn die Firma Metzger & Wittig an, um ihn ebenfalls wieder zu entlassen. Nach abermaliger Feier von 10 Wochen gelang es ihm, wieder Arbeit zu finden, bis er schließlich auf das „Brot der Herren“ vollständig verzichten mußte.

Einen selbstlosen, taktvollen und gebiegenes Berater, einen unerschrockenen, energischen Vorkämpfer, der überall Ansehen genoß, wenige Gegner und nur die Bösen zum Feinde haben mochte, hat die deutsche Gehilfenschaft verloren und besonders Leipzig verliert viel an ihm. Möchten gerade jetzt die Wankelmütigen sich ihm zum Muster nehmen. Und so ruhe sanft, du guter Kollege, ruhe in Frieden, du Hüter im Streit!

Arbeitsordnungen in deutschen Buchdruckereien.

(Fortsetzung.)

Für die Bearbeitung des Materials der vorliegenden 100 Arbeitsordnungen waren statistische und kritische Absichten maßgebend. Statistische, indem die Verhältnisse von Arbeitszeit und Arbeitspausen, der Lohnberechnung und Zeit der Lohnzahlung sowie der Aufkündigung zusammengestellt wurden; kritische, indem außer den für die gewerblichen Verhältnisse bemerkenswerten Anordnungen vor allen Dingen die leichtfertige Anwendung sofortiger Entlassung, die Verhängung von Geldstrafen und Ersatzansprüchen sowie von kleinlichen, belästigenden Ge- und Verbots ins Auge gefaßt wurden, und weiter die sich in unwürdigen und bizarren Aufstellungen bekundende Bevormundungssucht und Zuchtmeisterei der Unternehmer. Denn wahrhaftig, beim Durchlesen vieler Arbeitsordnungen muß man oft glauben, die Arbeiter, für die sie bestimmt, seien kleine Kinder, dann wieder Wandalen, ein drittes Mal Diebe oder alles zusammen. Sollte den Herausgebern solcher Kasse das Begriffsvermögen ganz dafür abgehen, daß sie ihre Arbeiter aufs gröblichste beleidigen und aufreizen gegen sich, daß sie eigentlich zu dem, was sie verhindern möchten, erst provozieren? Fürwahr, daß meiste der absurden Fabrikgesetzgeberei mußten wir aus Rücksicht auf den Raum unbeachtet lassen, aber wir sind überzeugt, daß schon der zu veröffentlichende Teil eine verblüffende Wirkung äußern wird. Man gewinnt oft den Eindruck, als wenn der Unternehmer den Arbeitern sogar die Luft mißgönnt, die er ihm fortatmet. Unsere Leser werden indes bei Prüfung der Arbeit auch finden, daß wir anderseits die wenigen nur das geringste Wohlwollen anzeigenden Bestimmungen, die wir in den Arbeitsordnungen fanden, mit großer Liebe bezeichnet haben. Sie rührten einen beinahe in ihrer verlorenen Seltenheit und man unterzog sich mit Genuß der Mühe, sie sorgsam herauszuheben und als kostbaren Fund in zarte Worte zu fassen. Wären es ihrer nur mehr gewesen!

Erklärend ist noch zu bemerken, daß die Verteilung der Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben sehr verschieden ist. Die Pausen fallen auf alle möglichen Stunden des Tages, die Arbeitszeit nicht minder, hier ist die Vormittags-, dort die Nachmittags- und die Tageslänger in Anspruch genommen. Für die jugendlichen und weiblichen Personen sind durchgehends Abweichungen gegenüber den erwachsenen männlichen Arbeitern in der Arbeitszeit vorhanden, ebenso variiert es vielfach zwischen Setzer- und Druckerpersonal und die Hilfsarbeiter weichen noch außerdem ab; ihnen wird gern eine längere Arbeitszeit aufgeholt und sei es eine halbe Stunde täglich. Auf die Zeitungsverhältnisse in

den großen Städten war nicht gut einzugehen, hier bleibt die Arbeitszeit häufig unbestimmt und viele Ausnahmen durchbrechen die Regel. So hielten wir uns denn, um der allgemeinen Buntfärbigkeit eine einheitliche Seite abzugewinnen, hauptsächlich an die Bestimmungen für die Werk-(setzer)abteilungen und die einfache Dauer der Arbeit. Nur der Vollständigkeit wegen sei die selbstverständliche Tatsache bemerkt, daß die Arbeitszeit ohne Ausnahme derartig verlegt ist, daß den Prinzipalen aus der Gesetzesbestimmung, wonach die Arbeiterinnen an Sonnabenden und vor Festtagen um 5 1/2 Uhr Feierabend haben müssen, kein Verlust erwächst.

Auch die Sprache der Arbeitsordnungen, ein

I. Arbeitsordnungen, die im wesentlichen nur die Pflichtbestimmungen enthalten.

Ort und Firma	Arbeitszeit und Pausen * Stunden	Lohnzahlung	Art der Lohnberechnung	Grund- Zett Tage
Augsburg: Haas & Grabherr	10. 2. je 1/4	Sonn. n. Schl.	Bereibarter Tarif	14
— J. P. Himmer	10. 2. je 1/4	Sonn. abends	B. Vorf. d. D. B. B. anerk. Z.	14
— Raab & Lochner	10. 2. je 1/4	Sonn. n. Schl.	Bereibarter Tarif	14
— Wirth	9. 2 u. 4.	Sonn. abends	—	14
Berlin: M. Bading	engl. 9. 1/2, 20 Min.	Sonn. in der N.-Z.	Von den Geh. anerk. Tarif	—
— R. Genß	10 1/2 einschl. 1/4 u. 1 St.	Sonn. in der A.-Z.	Zeweils anerk. Tarif	14
— D. v. Holten	do.	Sonn. 5 Uhr	Freie Vereinbarung	keine
— Marschner & Stephan	engl. 10. 1/4 u. 1/2	Sonn. vor Schl.	—	keine
— Volkszeitung	10. 1 1/2. je 1/4	Sonn. in der N.-Z.	Freie Vereinbarung	14
Burg bei Magdeb.: Hopfer	10. 1 1/2. je 1/2	Sonn. vor Schl.	Freie Vereinbarung	14
Dortmund: Krüger	10. 2. je 1/2	Sonn. n. Schl.	—	14
Dresden: Schoenfeld & Harnisch	9. 2. je 1/4	Freitag abends	—	gesetzl.
Düsseldorf: Gerlach & Ko.	10. 1 1/2. je 1/4	Sonn. ipät. b. Schl.	—	gesetzl.
Eberfeld: Grimpe	9. 1/2	Freitag v. Schl.	Vom Gehilfenverb. anerk. Z.	14
Hilfsburg: Maas' Erben	10. 1 1/2. je 1/4	Sonn. abends	—	14
Seestemünde: Remmler & v. Bangerow	10. 1. je 1/4	Sonn. v. Schl.	—	14
Gera: Fijahn & Habenicht	9. je 1/4	Veget. N.-Z. d. W.	—	14
Landau: Kaufler	9. 2. je 1/4	Sonn. abends	—	14
Leipzig: E. Thiele	9. 2. je 20 Min.	Freitag v. Schl.	—	7
Mainz: Theyer	10. 1 1/2. je 1/4	Sonnabend	—	14
Mühlhausen i. Th.: C. Andres	10 1/2. 1 1/2. je 1/4	Sonn. b. Schl.	—	14
M.-Gladbach: W. Hütter	10. 2. je 1/4	Dienstag	Vereinbarung	14
Offenbach: v. b. Heyden, Schriftgießerei	11. 1. je 1/2	Ende der Woche	—	14
Strasbourg i. E.: Neueste Nachrichten	10. 1 1/2. je 1/4	Sonn. abends	Vereinbarung	7
Stuttgart: Deutsches Volksblatt	?	Freitag	Vereinbarung	gesetzl.
— Buchdr.-Gef. (Fr. Cotta's Erb.)	10. 1 1/2. je 1/4	Freitag	B. Vorf. d. D. B. B. anerk. Z.	gesetzl.
— Glaeser & Sulz	9 1/4. 1 1/4. 1/4	Sonnabend	Zew. gelt. allgem. Z.	gesetzl.

* Die erste Ziffer bedeutet die Dauer der Arbeitszeit, die zweite die Mittags-, die übrige die Freilicht- und Vesperpause; bei englischer Arbeitszeit fällt die eine Pause weg, auch ist bei gewöhnlicher Arbeitszeit in einigen Fällen außer Mittag nur noch eine Pause bewilligt, dann steht in der Zeile das Wort „je“. Die Mittagspause versteht sich im allgemeinen außer der Arbeitszeit.

Besondere Bestimmungen und Anmerkungen.

Augsburg. Raab & Lochner: Weibliche Personen werden nicht beschäftigt.
 Berlin. Bading: Es besteht eine neunköpfige Vertretung des Personals.
 Dresden. Schoenfeld & Harnisch: Bei unentschuldigtem Fortbleiben vor oder nach den gesetzlichen Feiertagen werden diese nicht vergütet. 25 (statt 17 1/2) Prozent Lokalaufschlag. Setzer der tägl. Arbeiter-Zeitungen erhalten wöchentlich 1 Mk. Zulage.
 Düsseldorf. Gerlach & Ko.: Bei Bruch des Geschäftsgeheimnisses sofortige Entlassung.
 Gera. Fijahn & Habenicht: Im Winter 9 1/2stündige Arbeitszeit. Geistige Getränke nur in den Pausen gestattet. Rauchen verboten.
 Leipzig. Thiele: Extrastunden sind vorbehalten, doch sollen wöchentlich 54 Stunden Arbeitszeit nicht überschritten werden.

Mainz. Theyer: Wiederholte Verspätungen können mit Geldstrafen bis zu 50 Pf. belegt werden. Geistige Getränke nur in Pausen gestattet; wer außer der hierfür bestimmten Zeit solche holt oder holen läßt zahlt 50 Pf. Von den Strafgebern wird teilweise der Beitrag zur Alters- und Invaliden-Versicherung gedeckt. Rauchen verboten.

Mühlhausen i. Th. C. Andres: Ueberarbeit in vollen Arbeitswochen wird erst vergütet, sobald dieselbe eine volle Stunde beträgt. In Feiertagswochen muß bis zu 6 Stunden ohne Vergütung Ueberarbeit geleistet werden.

Offenbach. v. b. Heyden: Montag und Sonnabend tritt der Geschäfts-schluß 1 Stunde früher ein. Wöchnerinnen werden nicht beschäftigt. Stückarbeiter zahlen 14tägig und erhalten wöchentl. eine Abschlagszahlung.
 Strasbourg i. E. Neueste Nachrichten: Rauchverbot.
 (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

E. Brüssel, im Oktober. Die Tage der Freude sind vorüber, jetzt heißt es, die Gedanken wieder den ersten Sachen zuzuwenden! — Also hieß es allgemein vor einigen Wochen, nachdem die Jubiläumstage des Brüsseler Buchdruckervereins glücklich und zu allgemeiner Zufriedenheit abgelaufen waren. Und eingestehen muß man es ja, vieles war vernachlässigt, manche den Verein betreffende Angelegenheit war bis nach den Festtagen, die alle Gemüter mehr oder weniger in Anspruch genommen hatten, sodann an ein ernstes Arbeiten nicht zu denken war, aufgeschoben worden. Jetzt muß natürlich das Versäumte wieder eingeholt werden und aus diesem Grunde war die Tagesordnung der letzten Versammlung der Sektion Brüssel sehr reich beladen. Die Anwesenden waren zahlreich und mit wahrer Genugtuung war zu konstatieren, daß die Herren Kollegen, welche sich eifrigst an den Festlichkeiten beteiligt hatten, es sich jetzt angelegen sein ließen, den ersten Beratungen ebenfalls eifrigst zu folgen. Punkt 9 Uhr eröffnete der Herr Präsident die Generalversammlung. Die Verlesung von Protokoll, Korrespondenz usw.

wurde ruhig angehört, mehrere Kandidaten als Mitglieder wurden aufgenommen und dann erstattete die Spezialkommission des Jubiläumssfestes Bericht über ihr Gebaren. Wir entnehmen aus demselben, daß die Gesamtkosten der Festlichkeiten sich auf 5180,54 Fr. belaufen, welche aus Vereinsmitteln bestritten werden sollen, gegenenteils eines früheren Beschlusses, laut welchem die Kosten durch Extrasteuern zu decken waren. Die Abrechnung der Vereinskasse ergab eine Einnahme von 2472,75 Fr. für den Monat August bei einer Ausgabe von 2041,62 Fr., somit ein Mehr von 421,13 Fr.; die Monate Juli und August weisen ein Mehr von 1748,94 Fr. auf. — Hierauf verlas der Delegierte der Sektion Brüssel bei dem soeben abgehaltenen nationalen Kongresse den Bericht, die Versammlung auf-fordernd, über die dort gefaßten Beschlüsse ihr Gutachten abzugeben. Dieselbe sprach sich u. a. dafür aus, daß der Verbandsvorstand, der bisher von der Sektion Brüssel allein aus ihrer Mitte gewählt wurde, künftig durch Urabstimmung aller Sektionen zu wählen sei. Er soll nach (bisher vor) dem Kongreß erneuert werden. Ueber den Punkt: Ob ein den Ort verlassender adhärent (jugendlicher Arbeiter, der besonderer Gründe halber

Minimalverdienst nicht haben kann, sich aber dem Vereinsstatut unterwirft), welcher sich an einen Ort begibt, wo seine Kategorie nicht besteht, als Kollege angesehen werden soll oder nicht? konnte die Versammlung sich nicht in bindender Weise aussprechen und überließ es den Vorständen, in solchen Fällen nach Gutdünken zu handeln; der nach Brüssel zurückkehrende adhärent muß gegebenen Falles wieder in seine Kategorie zurücktreten. Die Versammlung stimmte Johann gegen die Verlegung des flämischen Teiles des Vereinsorgans nach Antwerpen (war von mehreren Sektionen befürwortet worden). Die Frage: Ob das Weiterbestehen der Brüsseler Fortbildungsschule für Setzer den Provinzkollegen nachteilig sei? rief eine heftige Debatte hervor, welche durch Zurückziehen des Antrages ihren Abschluß fand. Auf dem Kongresse selbst schon war der Antragsteller von der Wichtigkeit seiner Behauptungen überzeugt worden, konnte aber seinen statutgemäß eingereichten Antrag nicht zurückziehen, weil er dazu kein Mandat hatte. Der Antrag, den neuzutretenden Sektionen die Beiträge während dreier Jahre zu erlassen, wurde einstimmig angenommen. Hiermit war die den nationalen Kongress betreffende Debatte erledigt. — Um einigermaßen dem allgemeinen Druck im Buchdruckgewerbe abzuhefen, beantragte der Sekretär des Vereins, eine achtköpfige Spezialkommission zu ernennen, welche folgendes Programm ausarbeiten hätte: 1. Einschreibung eines Minimallohnes in die die öffentlichen Arbeiten betreffenden Bedingungshefte, mit Verpflichtung für die Unternehmer, bei Strafvermeidung ausschließlich Verbandsmitglieder zu beschäftigen; 2. Eine Petition an den Gemeinderat von Brüssel zu senden, betr. die klassischen Arbeiten, welche vom Hause Lebègue an alle Schulen geliefert werden, trotzdem dieses Haus kein Verbandsmitglied beschäftigt; 3. Verbot, während fünf Jahren neue Lehrlinge anzunehmen. Hiermit wurde die Versammlung geschlossen. — Die hiesige Fortbildungsschule für Schriftsetzer, welche von vielen Kollegen, sogar aus der Provinz, mit schelen Augen angesehen wird, hat vom Könige von Belgien ein Subsid von 2000 Mark erhalten. — Was den allgemeinen Geschäftsgang betrifft, so läßt derselbe für den Augenblick ziemlich zu wünschen übrig und man hegt allgemein den Wunsch, daß die projektierte, in Brüssel oder Antwerpen abzuhaltende internationale Ausstellung ein Ding der Wirklichkeit werde, indem der belgischen Buchdruckerwelt durch die hierfür nötigen Druckfachen neues Leben verschafft würde.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. In Nr. 42 der Zeitschr. f. D. B. befindet sich eine Korrespondenz aus Frankfurt, die sich in ihrem letzten Teile mit meiner Person beschäftigt und zwar wird eine Aeußerung citiert, die ich gelegentlich einer Allgemeinen Versammlung gethan haben soll. Es heißt, eine hiesige Zeitung hätte dieselbe also berichtet: „Die Aufrechterhaltung des Tarifs am hiesigen Plage sei wesentlich den beiden großen Zeitungen (Frankfurter Zeitung und Generalanzeiger) zu danken.“ Ich bemerke hierzu, daß ich diese Aeußerung nicht gethan habe und muß sie ebenfalls als tendenziös bezeichnen. Meine Worte waren etwa folgende: „Auch in Frankfurt scheinen die Tarif-Reduzierungs-Machinationen der Leipziger Prinzipale keinen Boden zu finden, denn die Frankfurter Zeitung des Herrn Sonnemann hat bereits entschieden Front gemacht gegen das Gebaren Rintbarths und Genossen. Noch schärfer scheint dasselbe aber Herr Horstmann (Generalanzeiger) zu verurteilen, denn in diesem Geschäft ist jetzt die 9/10-jährige Arbeitszeit und eine Erhöhung des Minimums eingetreten. Auch von verschiedenen anderen Prinzipalen ist mir die Mitteilung geworden, daß sie an keine Reduzierung dächten.“ Dies zur Nichtigstellung. Eine sonderbare Ansicht geht aber aus dem Sage hervor: „... ihren Gehilfen auch mehr bewilligten als wozu sie nach dem Tarife verpflichtet wären.“ Das heißt doch auf deutsch: Das Minimum ist Maximum und mehr braucht ihr als „Tarif-Prinzipale“ nicht zu bezahlen. Es kommt ja sehr selten vor, daß gut prosperierende Zeitungen ihrem Personale mehr bewilligen als wozu sie „verpflichtet“ sind, ebenso wie dies auch von anderen Druckereien wenig zu berichten ist. — Der Artikel-schreiber fragt: Ob ich den Unterschied zwischen einer Zeitungs-, Lohn-, Werk- oder Accidenzdruckerei kenne? Diese Frage ist sehr naiv. Ich will dem Herrn § hier gleich mitteilen, daß ich außer meiner zehnjährigen Thätigkeit im hiesigen Generalanzeiger in keiner Zeitung beschäftigt war, wohl aber in Hannover, Altona, Brugg, Ludwigshafen, Laibach und Landsberg in allen anderen Zählern. — Wenn will ich konstatieren, daß ein Teil der hiesigen Prinzipale es mit der Durchführung des Tarifs ehrlich meinte; aber meist fehlte der Nachdruck, sobald es an die Exekutive gehen sollte. Beweisen dies nicht die Vorgänge bei den Schiedsgerichtsentscheidungen? Man wollte dem sündigen Kollegen nicht auf die Füsse treten. — Mein Amt als Gehilfenberichter mußte ich in Konsequenz des Vorgehens des D. B. B. niederlegen. — Daß ich den Zeitungen jetzt „Rosen streue“, das wird von meinen Kollegen wohl noch niemand bemerkt haben. Mein Grundlag war stets, das Gute hervorzuheben, mit dem Schlichten

aber an den Kranger, ohne jede Rücksicht. Während unsrer Bewegung trat hier leider eine sehr scharfe Tonart auf, aber hat die Gehilfenschaft diese hervorgerufen? Gewiß nicht! Es waren die unqualifizierbarsten Angriffe jener Zeitung, die auch meine oben citierten Worte „tendenziös“ wieder gab, um sich „Rosen zu streuen“. — Die Friedensliebe der Prinzipale macht sich noch sehr wenig bemerkbar, denn eine ganze Reihe besonders alter Kollegen sind nach wie vor von der Arbeit „ausgeschlossen“, während stets von auswärts Kollegen engagiert werden. Es wird hohe Zeit, daß sich endlich Prinzipale und Gehilfen die Hand reichen, um den gemeinsamen Feind „Schmutzkonzurrenz und Lehrlingszucht gemeinsam zu bekämpfen. Durch blinde Bekämpfung der organisierten Gehilfenschaft wird das Gewerbe immer mehr sinken. Zum ehrlichen Frieden wird die organisierte Gehilfenschaft zu jeder Stunde zu haben sein und auch ich werde mit Freuden dazu die Hand bieten.

C. Dominé, d. J. Gauvorsteher.
-n- Leer, 18. Oktober. Die am Sonntage dem 16. Oktober in Emden abgehaltene außerordentliche Versammlung des Bezirks Ostfriesland war wohl eine der bedeutungsvollsten und erregtesten, die im Bezirke jemals abgehalten worden sind, hatte doch die vom Bezirksvorstand aufgestellte und im Corr. veröffentlichte Tagesordnung selbst in weiteren Kollegenkreisen berechtigtes, wenn auch nicht gerade freudiges Aufsehen erregt. Außer dem Bezirksvorstande, Herrn Nifius als Vorsitzenden und Herrn Böhmde als Kassierer, waren anwesend aus Leer 6 (2 waren bringend verhindert) und Vorkum 2 Mitglieder, ferner ein Krankentassenmitglied aus Emden. Außer diesen war Gauvorsteher Rosenlehner aus Bremen erschienen. — Herr Nifius führte zur Begründung seiner Proteste etwa folgendes aus: Anlaß zu dem ersten Proteste habe dem Bezirksvorstande der von der Generalversammlung angenommene Antrag Faber gegeben, mit dem er sich durchaus nicht einverstanden erklären könne. Er sei der Ansicht, daß sowohl hierdurch wie auch durch die späte Versendung der Protokolle eine Ueberimpfung der Mitglieder beabsichtigt gewesen sei. Ebenso glaube er, daß die Generalversammlungsbeschlüsse im allgemeinen zu gunsten der Großstädte gefaßt seien. Er halte den Faberschen Antrag den einzelnen Mitgliedern gegenüber für ungerecht, da letztere durch denselben vergewaltigt werden würden, weil ein solcher Beschluß statutenwidrig sei. Obwohl er die Ansicht der Leerer Mitglieder nach dem Artikel im Corr. bereits kenne, werde er event. seinen Protest ganz allein geltend machen. Den zweiten Punkt streifte Herr Nifius nur mit wenigen Worten. Zum Schluß unterbreitete Nebner der Versammlung eine darauf bezügliche Resolution. Dieselbe kam indes nicht zur Abstimmung. Hierauf ergriff das Wort zur Erwiderung Herr Gauvorsteher Rosenlehner. Derselbe bezeichnete es als geradezu unbegreiflich, wie Herr Nifius, als Bezirksvorsteher, der als solcher doch genügenden Einblick in die Verhältnisse haben sollte, dazu kommen konnte, einen derartigen Protest aufzustellen; Herr N. würde sich jedenfalls selbst von der Unhaltbarkeit resp. Gegenstandslosigkeit seines Protestes überzeugt haben, wenn er das letzte Protokoll und die Statuten der Z. K. K. genau und aufmerksam durchgesehen hätte. Andererseits hätte Nifius, falls ihm über irgend einen Punkt die nötige Klarheit fehlte, sich behufs Auskunft darüber an den Gauvorsteher wenden sollen, der jederzeit bereit und auch in der Lage sei, alle diesbezüglichen Anfragen zu beantworten. Was den ersten Protest bezw. den Faberschen Antrag betreffe, so könne Herr Nifius sich vollständig beruhigen, da bis jetzt noch nie ein Mitglied überwacht worden sei und dies auch in Zukunft nicht geschehen werde. Ueberdies sei der betreffende Antrag der zuständigen Behörde zur Genehmigung nicht eingereicht worden, also auch gar nicht rechtsgültig, mithin entbehre der Protest aller und jeglicher positiven Grundlage. Bezüglich des zweiten Punktes führte Herr Rosenlehner aus, daß ein Protest an dem betr. Beschlusse, der auf einer Generalversammlung ordnungsmäßig gefaßt worden sei, nichts ändern würde, dies könne nur event. durch eine spätere Generalversammlung geschehen. Daß wohl kein Verbehalter § B. mit den aus der Emdener Druckerzunft gezahlten 840 Mk. im Fall einer Erkrankung auskommen könnte, sei als sicher anzunehmen, deshalb seien die Mitglieder aus allen Fällen auf einen Zuschuß angewiesen. Da sich unsre Klasse erfahrungsgemäß ohne obligatorischen Beitritt nicht als lebensfähig erweisen würde, so sei der Beschluß der Generalversammlung im Interesse der Allgemeinheit nur gerechtfertigt. Würde die Beitragsleistung für eine Unterstützung in Krankheitsfällen aus dem Gewerbevereine nicht obligatorisch sein, so würden wir in Kürze mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, was durch die Beschlüsse der Generalversammlung beseitigt erscheine. Ueberdies sei Herr Nifius doch auch jedenfalls noch soweit Gewerbevereinsmitglied, daß er sich der Mehrheit unterordne. Herr Helle aus Leer erklärte sich in bestigter Weise von vornherein, auch im Namen der

Mitgliedschaft Leer, gegen jeden Protest. Durch einen solchen würde den Gegnern der Organisation nur eine Waffe in die Hand gegeben, weil sich eben dadurch eine Uneinigkeit im Lager der Gehilfen dokumentiere. Weil Herr Nifius die Tagesordnung, ohne vorher mit der größten Mitgliedschaft des Bezirkes Rücksprache genommen zu haben, veröffentlichte, sei das Vertrauen zu ihm in Leer bedeutend erschüttert; es scheine gerade, als ob Herr Nifius jetzt ein andres Pferd reite als früher. Wenn derselbe gegen irgend etwas zu protestieren Lust habe, so möge er das als Mitglied thun, aber als Bezirksvorstand hätte er sich dazu des Einverständnisses der Bezirksmitglieder versichern müssen. Die Protestiererei sei ganz dazu angethan, Beunruhigung unter den Mitgliedern herbeizuführen. Herr Nifius meinte, wenn eine Beunruhigung herbeigeführt sei, so treffe nicht ihn, sondern die Generalversammlung die Schuld, auch habe die späte Versendung der Protokolle ihr Teil dazu beigetragen. Herr Rosenlehner wies das ganz entschieden zurück und sprach noch über die allgemeine Lage im Gewerbe. Schade, daß seine Ausführungen nur vor wenigen Kollegen gemacht werden konnten! Böhmde-Emden erklärte sich durch die Ausführungen Rosenlehners überzeugt, wie auch das anwesende Krankentassenmitglied Labaan verschiedenen Mitgliedern seine Zustimmung bezeugte. Nachdem noch Herr Lehnis-Vorkum und verschiedene andere Mitglieder Herrn Nifius dazu aufgefordert, zog dieser seine Anträge zurück mit der Bemerkung, daß er für seine Person seine Rechte event. wahren werde. Herr Helle empfahl dann folgende Resolution, welche einstimmig angenommen wurde: „Die am 16. Oktober in Emden tagende Bezirksversammlung des Bezirks Ostfriesland drückt dem Vorstande des U. B. D. B. ihr volles Vertrauen aus und erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlungen in Stuttgart einverstanden.“ Unter „Sonstiges“ kamen verschiedene Angelegenheiten zur Sprache. Es wurde die Verlegung des Vorortes nach Leer angeregt und vom Gauvorsteher befürwortet, da die Mitgliedschaft dort jetzt stabil geworden zu sein scheint und auch gebendes Leben herrsche. Jedoch hält Herr Rosenlehner es für besser, vorerst Emden noch zu belassen, bis die Umgestaltung des Vereins sich vollzogen habe; er habe immer noch Vertrauen zu Herrn Nifius, Fehler könne eben jeder machen. Die Leeraner erklärten sich damit zufrieden. — Bemerken wollen wir zum Schluß noch, daß Herr Nifius im Laufe der Debatten erklärte, daß er die Zahne des U. B. immer hochhalten werde wie er sie bis dato hochgehalten und was er auch bei den verschiedensten Anlässen bewiesen habe. Und so steht denn auch zu hoffen, daß nunmehr die notwendige Einigkeit wieder hergestellt ist, welche allein als Gewähr dafür dienen kann, daß die Verhältnisse sich auch in Ostfriesland immer mehr bessern, wie sie, wenn auch langsam, sich schon bisher gebessert haben. (Zum Protokolle der vorigen Bezirksversammlung wurde noch bemerkt, daß sich auch die Mitglieder in Norderney und Lingen — im Winter steht die Druckerei auf Vorkum still — an der Extrasteuer für die Ausgesperren beteiligt hätten, was damit berichtigt wird.)

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der Deutsche Bundesrat beschloß sich in seiner Sitzung vom 20. Oktober auch mit verschiedenen Petitionen um Gewährung von Ausnahmen von Bestimmungen der Gewerbeordnung und beschloß, denselben keine Folge zu geben. Darunter befand sich auch eine solche des 8. Kreises des Deutschen Buchdruckervereins (Berlin-Brandenburg), die Weiterbeschäftigung von Arbeiterinnen während der Nacharbeit betr.

Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat im verflossenen Jahre 12 Proz. Dividende abgeworfen gegen 14 Proz. im Vorjahre. An dem Rückgang ist nach Ansicht des Aufsichtsrates neben der flauen Geschäftslage auch der Buchdruckerstreik schuld. Die Teilhaber haben somit den Sport ihrer Direktion, auch einmal einen Streik mitzumachen, mit 60000 Mark zu büßen. Die Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. R. Schulz & Co. in Straßburg warf 7 1/2 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahre ab. Hier mag der Rückgang zum Teil in dem Entgange der Eisenbahndruckarbeiten im Betrage von etwa 220000 Mark zu suchen sein, welcher Ausfall indessen nun durch eigne Unternehmensgenossen gedeckt sein soll.

Die Magdeburger Volksstimme schreibt: Eine in der Faberschen Buchdruckerei beschäftigte Frau, welche nicht zu den kräftigsten zu zählen ist, wurde gestern morgen durch die Hand eines dort beschäftigten Maschinenmeisters Namens Hertwig auf schändliche Art und Weise gemißhandelt. Der Vorgang war folgender: Ein Lehrling (Waisenkind) wurde um eine geringfügige Sache geohrfeigt, die betreffende Frau sagte darauf, nachdem sie gehört, daß der Junge schrie: „Na, Sie schreien ja schon wieder am frühen Morgen, wer hat Ihnen denn was gethan?“ worauf der Name

Hertwig genannt wurde. Es muß nun eine andre Person dem Hertwig mitgeteilt haben, daß sich die Frau die Freiheit genommen und den geoffizierten Jungen gefragt, denn siehe da, es erschien der Herr Hertwig, obersteigte die Frau ebenfalls und verfechte ihr, von unsäglich Redensarten begleitet, noch mehrere Stöße mit den Fäusten in den Rücken. Die Frau ist nun mit geschwellenem Gesicht und gelähmtem Kreuze nicht an die Arbeit gegangen und es wird die Sache wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

Am 29. Oktober feiert der Maschinenmeister Johann Böber in Pilsen sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Der Schweizerische Typographenbund hat die Beschlüsse des zweiten internationalen Buchdruckerkongresses bei 851 Abstimmenden mit 778 gegen 45 Stimmen (28 waren leer oder ungültig) angenommen.

Industrie und Gewerbe.

Auch auf den Kruppischen Werken sind zahlreiche Kündigungen von Arbeitern erfolgt und weitere stehen noch bevor. Die Frage, was aus den Arbeitslosen werden soll, bleibt eine Frage ohne Antwort. Und doch wäre die letztere nicht allzuschwer zu geben, gerade wo es sich um ein solch großes Etablissement wie das von Krupp handelt. Ebenso gut wie ein solcher Großindustrieller seine Baulichkeiten, Maschinen usw. in geschäftsarmer Zeit erhalten muß und nicht vom Staate resp. der Gesellschaft dafür Unterhaltungskosten beanspruchen kann, mit demselben Rechte kann die Staatsgemeinschaft verlangen, daß er für die Unterhaltungskosten derjenigen Arbeiter aufkommt, die er augenblicklich nicht mehr beschäftigen kann. Wie kommt die Allgemeinheit dazu, die Großindustriellen auch noch in dieser Weise zu unterstützen? Angesichts der immer mehr anwachsenden Arbeitslosigkeit ist genügend Ursache vorhanden, hier Wandel zu schaffen.

Die Norddeutsche Holz-Verufsgenossenschaft, Berlin, hatte im Jahr 1891 bei 21076 Betrieben mit 125644 Arbeitern sich mit 4698 Unfällen zu beschäftigen, wovon 1110 entfähig wurden. Zur Auszahlung gelangten 652713 Mk. Die Verwaltungskosten betragen 153257 Mk. oder 12 1/2 Proz. der Umlage.

In der Elsfässischen Maschinenfabrik in Mülhausen, die 5000 bis 6000 Arbeiter beschäftigt, wird vom 5. November an nur 5 Tage in der Woche gearbeitet, da Mangel an Bestellungen eingetreten ist.

Infolge Umwandlung der vierzehntägigen Lohnzahlung in monatliche in den Hauptbahnhöfen zu Witten hat der Arbeiterausschuß seine Tätigkeit eingestellt. Die Direktion beliebt diese schwerwiegende Aenderung also ohne Zustimmung des Ausschusses und perforierte damit diesen und die Absicht der Gesetzgebung!

In Niederösterreich wurde in den Monaten April bis Juni an 46 Firmen mit 2687 Arbeitern die Bewilligung zur Ueberstundenarbeit erteilt. Insgesamt wurden 1963 Ueberstunden bewilligt. Selbstverständlich ist, daß noch eine Reihe von Firmen ohne besondere Genehmigung Ueberstunden machen. Wahrscheinlich übersteigt diese letztere Zahl die erstere ganz erheblich. Und dabei wird allgemein über erschreckend zunehmende Arbeitslosigkeit geklagt.

Eine Gasthofsengesellschaft in England setzte die

Dividende auf 30 Proz. fest und zog den Arbeitern 6 Pence vom Lohn ab. Welch gerechte Verteilung! In Süd-Wales sind 30 Hectare geschlossen. Tausende von Arbeitern sind ohne Beschäftigung.

Vereine, Kassen usw.

Der Verband deutscher Gewervereine (Fraktion Hirsch) bestand im 3. Vierteljahr 1892 aus 18 Vereinen mit 57982 Mitgliedern. Unter den Vereinen befindet sich auch ein solcher der graphischen Berufe mit 1486 Mitgliedern. Die in Liquidation befindliche Invalidenkasse des Verbandes zahlte im 3. Vierteljahre 2939,40 Mk. an Gerichts- und Rechtsanwaltskosten.

Der Hutmacher-Verband in Nordamerika beschloß jüngst, die Legitimation ausländischer Berufsgenossen nicht mehr anzuerkennen. Veranlassung zu diesem Beschlusse gab die andauernde Arbeitslosigkeit der Hutmacher in jenem Lande. Die deutschen und österreichischen Hutmacher haben gegen diese Ab-sperrung protestiert, aber ohne Erfolg.

In Mainz fand am 14. Oktober eine „Generalversammlung“ der Ortsstranzenkassen statt, die von zehn Personen besucht war: 2 Vertretern der Unternehmer und 8 Vorstandsmitgliedern. Vertreter der Arbeiter waren nicht anwesend.

Arbeiterbewegung.

Ein Kongreß der Textilarbeiter Württembergs, welcher in Eßlingen stattfand, lehnte einen Antrag, welcher die Agitation für Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung des an verschiedenen Orten noch bestehenden Prämiensystems und für Erhöhung der Löhne forderte, als zur Zeit unburdlichbar ab.

Der Streik der Schuhmacher in Gelnhausen ist durch Vergleich beendet.

Die Arbeiter an der Eisenbahn von Valparaiso nach Santiago streiken um eine Lohnerhöhung.

Verchiedenes.

Ein neuer Konkurrent soll den Buchdruckern in den Wolken entstehen. Ein Engländer will nämlich die Erfindung gemacht haben, allerlei Anzeigen auf die Wolken abzuspiegeln. Damit wäre alles übertrumpft, was bisher auf dem Gebiete der Reklame vorhanden ist. Diese neue Inserentafel ist natürlich nur an den Tagen zu sehen, an welchen Wolken vorhanden sind, dann aber werden wir nicht mehr oder weniger mißgestimmt gen Himmel blicken, sondern mit Vergnügen die restige Plakatfahle bewundern, denn der Erfinder will auch Porträts, Zeichnungen, in schwarz und bunt, wiedergeben. Das Patentbureau Lüdens in Gvrlitz soll diese Neuigkeit allen Ernstes mitgeteilt haben und zwar unter Angabe des Erfinders und des Gebäudes, auf welchem die erforderlichen Maschinen und Linien demnächst aufgestellt werden sollen. Uns scheint die Erfindung erfunden zu sein.

Briefkasten.

W. in Ansbach: Das Wort „Geschwistertiechter“ ist für die Abkommen (Enkel) von Geschwistern wohl denkbar, ob es gebräuchlich ist, darüber kann vielleicht jemand aus unserm geschätzten Leserkreis Antwort geben. — W. in M.-Glabach: Kann nur durch exaktes Arbeiten vermieden werden. Zugeschmiert wird daran nichts, ab und zu verlötet man jedoch Fugen. —

B. in St. P.: Wien VII, Zieglergasse 25. — A. 19: 250 Mk. — E. M. in Barmen: Inf. in voriger Nummer, Allg. Verf. betr., 70 Pf. — Dortmund: Desgl. 50 Pf. — H. in Flensburg: Ja, sobald erschienen. — St. K. in Würzburg: 50 Pf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hamburg-Altona. Mitgliederversammlung am Sonntag den 30. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, im Vereinslokale bei B. Löhde. Tagesordnung: 1. Die Lage des U. B. D. B. 2. Bericht der Kartellkommission. 3. Die graphische Union.

Frankfurt a. D. Der Maschinenmeister Albert Mattha, welcher am 17. September von Züllichau abreiste, wird aufgefordert, binnen 8 Tagen sein Quittungsbuch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Breslau der Seher Robert Schulz, geb. in Breslau 1870, ausgl. das. 1887; war noch nicht Mitglied. — H. Langenmayr, Scheiniger Straße 33.

In Dresden die Seher 1. Fritz Krebs, geb. in Schweidnitz (Schles.) 1866, ausgl. das. 1884; 2. Emil Hofmann, geb. in Cunnersdorf b. Hohnstein 1872, ausgl. in Neustadt b. Stolpen; der Drucker 3. Hermann Weichert, geb. in Altenberg 1872, ausgl. in Dresden 1891; waren noch nicht Mitglieder. — M. Golts, Blasewitzer Str. 49, IV.

In München die Seher 1. Karl Löw, geb. in Neuulm 1868, ausgl. in Ulm 1886; 2. Kornelius Wochner, geb. in Dotternhausen (Bez.-Amt Rottweil), ausgl. in Balingen 1889; waren noch nicht Mitglieder. — A. Kiefer, Adalbertstraße 84, III.

In Neustadt a. H. der Seher Rudolf Koch, geb. 1873, ausgl. in Dürkheim 1891; war noch nicht Mitglied. — Hartmann, Karolinenstraße.

In Rendsburg der Seher Heinrich Johannes Daniel, geb. in Hümatfeld (Kreis Eckernförde) 1873, ausgl. in Breklum 1892; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Glücksburgerstr. 52a.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Kassel. Für den Seher Maszowski liegt eine eilige Karte von F. Albrechts Buchdruckerei in Stuhm bei dem hiesigen Reisekasse-Verwalter.

Saarbrücken. Dem Seher Franz Gawlowicz aus Krakau (Galizien) ist, wie in voriger Nummer bereits mitgeteilt, sein erstes Buch (An der Saale 757, ausgestellt 2. Okt. 1891) auf dem Wege von Frankfurt a. O. nach Posen angeblich gestohlen worden. — Demselben wurde unterm 19. Oktober ein zweites Buch (Mittelrhein 642) ausgestellt. Ersteres wird somit für ungültig erklärt.

Waltershausen i. Th. Für den Seher Richard Lösch liegen auf hiesigem Postamt drei Briefe ohne Angabe näherer Adresse (Poststempel Großenhain). F. L. Lange, Bremergasse.

Dreizehnbaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. — Offerten ist Freimarke beizufügen.

Von zwei Chlindertretpressen (jede 42:54 cm Satz druckend) verkaufe eine Bohn & Herberich für 1500 Mk., eine Wilhelmische für 900 Mk. (Anzahlung: die Hälfte.) [181] Robert Riemchen, Buchdruckerei, Beelitz (Mark).

Ein tüchtiger Schweizerdegen (vorzügl. an der Maschine bewandt.) wird mit einer Einlage von 5000 bis 6000 Mk. sof. oder Mitte November in einer industr. Stadt Sachsens gesucht. Selbiger könnte event. auch als stiller Teilhaber eintreten. Offerten sub Nr. 182 an die Geschäftsst. d. Bl.

Einige junge, solide Buchdruckergehilfen, tüchtig im Zeitungswesen wie im Leidenzsaße, die zugleich mit der Behandlung von Tretramchinen vollkommen vertraut sind, finden sogleich sehr angenehme, dauernde Stellung. Nur solche, auf deren Zuerlässigkeitkeit zu rechnen ist, wollen sich melden. Auskunft erteilt die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 179.

Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer (militärfrei) sucht sofort oder später dauernde Kondition. Kauf einer kleineren Drucker ist später nicht ausgeschlossen. Off. erbeten an B. Burthardt, Ikehoe, Sandberg 152. [169]

Allen Freunden, welche Liebhaber einer feinen, milden Zigarre sind, kann ich meine **Holländer** warm empfehlen. Zusammenstellung: Sumatra, Java gemischt. Preis pro 100 Stück 3,95 Mk. In besserer Preislage empfehle meine **Automato**, Sumatra, Felix. Preis pro 100 Stück Prima 5,70 Mk., Sekunda 4,80 Mk. Von 500 Stück an portofrei und 5 Prozent Rabatt für gemeinnützige Zwecke. Ein Vergleich mit Konkurrenzfabrikanten ist mir sehr erwünscht und liefere ich zu diesem Zwecke gern ein Kistchen von 100 Stück portofrei unter Nachnahme. Garantie für gleichmäßige, reelle Bedienung. Zurücknahme in Umtausch oder gegen Kasse. [183] A. Hörning, Heiligenstadt, Reg.-Bezirk Erfurt.

Alle verbandstreuen Kollegen empfangend. kolleg. Gesellschaftsspiel beizutr. Monatl. 3,50 Mk. einchl. Porto. Vorteil: Erparnis v. 66 2/3 % o. 5% d. Gew. z. Unterstütz. gemahrg. Kollegen. Nächste Ziehg. 26. u. 27. d. M. Statut u. Karte w. geg. Nachn. d. erst. Monatsbeitr. versandt. Anmeldung nebst 50 Pf. Eintrittsgeld i. Briefmarl. sofort erbeten sub U. 3286 Rudolf Woffe, Breslau. (Br. opt. 139/10) [178]

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn **Wilh. Timm**, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Köln. Montag den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Fürstenaale hierelbst, Restaur. im Holz (Breitestraße): **Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.** Tagesordnung: Die Lage im Buchdruckgewerbe, der neue Prinzipaltarif und welche Bedeutung hat derselbe für die hiesigen Buchdruckergehilfen. Referent: Herr E. Döblin, Berlin. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Buchdruckergehilfen Kölns und Umgebung freundlichst eingeladen.

Buchdr.-Gesang. Sang und Klang Dresden.

Sonntag den 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr: **Familien-Abend** (bestehend in Konzert u. Ball) im Reglerheim, Friedrichstraße. Kollegen und Gäste willkommen. D. B. [180]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Der französische Werktag.** Separat-Abdruck aus dem Graph. Beobachter. 50 Pf.

Gutenberg's Erbscheinung. Festspiel in 1 Akte nebst Festprolog von A. Binger. 25 Pf. — **Die Festtage der Buchdrucker.** Prologe und Lieder. 2 Mk. — **Das Lied von der schwarzen Kunst**, von Arthur Hense. 20 Pf. — **Wai-Gloden und Johannisstriebe** von Siebenbr. 25 Pf. — **Alaudoscop.** U-B-G für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — **Vier und Bintelhasen**, von Franz Fleischmann. 40 Pf. — **Unser Gewerbeverein im Siebe.** 13 Pf. — **Poesie und Leben** von A. Weß. 40 Pf.